



Bilder und Objekte aus Texten: Nach zehn Jahren stellt die Künstlerin Eliane Huber Irikawa erstmals wieder in ihrem Heimatstädtchen Uznach aus.

Moritz Hager

Mit uraltem Handwerk schafft sie ganz aktuelle Kunst

AUSSTELLUNG Im Museum Zeitfalten in Uznach sind nach zehn Jahren erstmals wieder Werke der Druckgrafikünstlerin Eliane Huber Irikawa zu sehen. Die gebürtige Uznerin lehrt und arbeitet mit grossem Erfolg in Wien und Linz.

Im Fenster des kleinen Ausstellungsraums an der Obergasse stehen zahlreiche Texttafeln. Der Blick fällt – Zufall oder Streich des Unbewussten? – auf diese: «Sie dachte an alle Dinge, die sie in ihrem Leben bereits getan hatte, und jene, die sie noch tun wollte. Offenbar war sie gerade in der Mitte ihres Lebens angelangt.» Der Text stammt vom 30-jährigen Raphael Gräscher, einem Freund der Künstlerin Eliane Huber Irikawa. Er hatte den Auftrag, 160-Zeichen-Botschaften aus dem Heute zu schreiben. Dies als Gegenstück zu den Texten, die Eliane Huber für ihr grosses Holzschnitt-Alphabet verwendet hat, das an der Wand zu sehen ist.

Es sind grundlegende Texte aus allen Kulturen der Menschheit: griechische Philosophie, Verse aus der Bibel oder aus dem Koran, hebräische Glaubensbekenntnisse, chinesische Sprichwörter. In dreimonatiger Arbeit hat Huber die Texte in Holz geschnitten und den Druckstock dann mit der Stichsäge zu einem Alphabet zerlegt. Zuvor hat sie die Texte noch in Frottage-Technik gedruckt.

«Das ist die Technik, mit der wir als Kinder durch Reiben mit dem Bleistift einen Einfränkler aufs Blatt rubbelten», erklärt die Künstlerin.

Woher kommt Hubers Faszination für Buchstaben, Wörter

Die japanische Holzschnitttechnik ist ein archaisches Handwerk, ein Gegenpol zu Fotokopierer und Computer.

und Texte, die in der neuen Ausstellung im Museum Zeitfalten allgegenwärtig sind? Die Antwort verblüfft: Es gebe keine neuen Bilder mehr, alle Bilder seien uns irgendwann und in irgendeiner Form schon begegnet. In Hubers Werk werden Buchstaben, Wörter und Texte selber zu Bildern und Objekten. Damit erweist die 1963 geborene Künstlerin, die mit knapp 50 Jahren ein Philosophiestudium begann, Ludwig Wittgenstein und John Austin sowie deren Sprachtheorien ihre Reverenz.

Vom Zeichnungslehrer gefördert

Dass Eliane Huber einmal in Linz Druckgrafik unterrichten und in Wien in der Direktion der Kunstschule sitzen würde, sangen ihr die Musen nicht an der Wiege. Sie stamme aus eher kleinbürgerlichen Verhältnissen, sei die erste in der Familie gewesen, die überhaupt die Matura gemacht habe, erzählt sie. In der Kanti Wattwil wurde der Maler und Zeichnungslehrer Walter Grässli bald auf seine talentierte Schülerin aufmerksam und stellte sie kurzerhand dem österreichischen Künstler Ernst Fuchs vor, der damals gerade eine Ausstellung in Pfäffikon hatte. Über Fuchs kam die junge Eliane Huber nach

«Alle Bilder sind uns irgendwann und in irgendeiner Form schon begegnet.»

Eliane Huber Irikawa

Wien, wo sie Malerei studierte, und später mit einem Stipendium nach Japan, wo sie die traditionelle Holzschnitttechnik kennen lernte. Diese faszinierte sie nicht zuletzt deshalb so sehr, weil sie vollkommen unabhängig von jeder technischen Ausrüstung ausgeübt werden kann. Holzkohletusche und ein Handreiber aus Bambus reichen. Ein archaisches Handwerk als Gegenpol zu Fotokopierer und Computer, das im Zuge der Vintage-Euphorie wie-

der vermehrt geschätzt wird, wie Huber beobachtet.

Das Zusammenbringen von Text und Bild erreicht in der Ausstellung in Uznach seine grösste Komplexität im Werk «Amor Vincit Omnia», einer ausgeklügelten Spielerei mit verschiedenen Zeit- und Textebenen. Die 15 Buchstaben dieser Zeile des römischen Dichters Vergil tragen einerseits Ausschnitte aus den erwähnten grundlegenden Texten der Menschheit auf sich und stehen andererseits zwischen den Plexiglasbuchstaben T und X, was wiederum als «Text» gelesen werden kann. Die Buchstaben lassen sich überdies öffnen wie Buchdeckel und geben dann die in Origami-Technik gefalteten 160-Zeichen-Botschaften von Raphael Gräscher frei. Beim Verlassen des Museums ist uns eine zweite ins Auge gestochen: «Um die Welt zu verändern, konnte er Politiker oder Terrorist werden. Er entschied sich für das Leichtere.»

Elvira Jäger

Die Ausstellung mit Werken von Eliane Huber Irikawa im Museum Zeitfalten, Obergasse 12, Uznach, wird am Samstag, 18. Februar, um 19 Uhr eröffnet. Einführung durch Stefan Paradowski. Die Ausstellung dauert bis am 18. März. www.zeitfalten.ch